

NEWSLETTER DER HOMÖOPATHIE-STIFTUNG DES DEUTSCHEN ZENTRALVEREINS HOMÖOPATHISCHER ÄRZTE

Nr. 4 / November 2015



*Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen,
liebe Freunde der Homöopathie,*

der neugierige Blick über den Zaun und das offene Gespräch mit Menschen aus anderen Denkschulen und mit anderem Erfahrungshorizont haben mich schon immer fasziniert. Und so kam es, dass ich im letzten Jahr Frau Professor Schipanski gefragt haben, ob sie sich eine beratende Funktion für die Homöopathie-Stiftung vorstellen könnte. Heute freue ich mich, dass sie diese Bitte erfüllt und die Schirmherrschaft über die Homöopathie-Stiftung übernommen hat. Frau Professor Schipanski interessiert sich sehr genau für die Arbeitsweise der Stiftung und sie legt großen Wert darauf, dass die geförderten Projekte die gleichen Qualitätsansprüche erfüllen, die beispielsweise auch an andere Projekte der evidenzbasierten Medizin gestellt werden. Dass die Gelder, die die Homöopathie-Stiftung für solche Projekte zu vergeben hat, den Spenden der homöopathischen Ärztinnen und Ärzte zu

verdanken sind, hat Frau Professor Schipanski besonders angetan. Umso wichtiger, dass wir auch weiterhin sehr sorgfältig mit diesen Mitteln umgehen. Die Qualität der laufenden Projekte und der vorliegenden Anträge zeigt, dass wir dabei auf gutem Weg sind. Frau Professor Schipanski wird uns darin unterstützen. Ihre wissenschaftliche Expertise als Physikerin und ihre Kompetenz als Wissenschaftspolitikerin werden uns helfen, die Homöopathie-Forschung und die Stiftung weiter voranzubringen.



Homöopathie-Stiftung
des Deutschen Zentralvereins
homöopathischer Ärzte (DZVhÄ)



Mit herzlichen Grüßen

Ihr Dr. Werner Gieselmann

Vorstandsvorsitzender der Homöopathie-Stiftung des DZVhÄ



DIE NEUE SCHIRMHERRIN PROF. DR.-ING. HABIL. DAGMAR SCHIPANSKI IM INTERVIEW MEINE BOTSCHAFT: FORSCHT AN DEN WIRKPRINZIPIEN DER HOMÖOPATHIE

WELCHE ERFAHRUNGEN HABEN SIE MIT DER HOMÖOPATHIE?

Ich verwende homöopathische Arzneimittel meistens ergänzend zur konventionellen Medizin. Ich komme aus einer Familie in Thüringen, die ländlich geprägt ist, Naturheilverfahren waren da sehr akzeptiert. In der DDR gab es aber kaum Berührung mit der Homöopathie, sie war nicht anerkannt.

WIE KAM ES, DASS SIE DIE HOMÖOPATHIE-STIFTUNG ALS SCHIRMHERRIN UNTERSTÜTZEN?

Die Medizin ist ein sehr weit gefächertes Gebiet und ich finde es wichtig, dass komplementäre Methoden gepflegt und weiterentwickelt werden. Eine Heilkunde wie die Homöopathie, die sich über Jahrhunderte gehalten hat, deren Wirksamkeit nachgewiesen ist, muss auch in der heutigen Zeit ihren Wert haben.

MIT WELCHEN ERWARTUNGEN HABEN SIE DIE SCHIRMHERRSCHAFT ÜBERNOMMEN?

Mir kommt es darauf an, dass einer Methode, die von den Befürwortern heftig verteidigt und von den Kritikern heftig angegriffen wird, die Möglichkeit gegeben wird, weiter erforscht zu werden. Ich erhoffe mir eine objektive Herangehensweise an das Phänomen Homöopathie – ich werde mich dafür einsetzen.

WELCHE BOTSCHAFT VERBINDEN SIE MIT IHRER SCHIRMHERRSCHAFT?

Ich sehe noch einen sehr großen Forschungsbedarf. Deshalb ist meine Botschaft: Forscht an den Wirkprinzipien der Homöopathie. Für mich ist interessant, die bisherigen Erklärungsversuche aus physikalischer und chemischer Sicht weiter zu vertiefen.

SIE HABEN SELBST ALS WISSENSCHAFTLERIN GEARBEITET UND JAHRZEHNTELANG LEITUNGSPOSITIONEN IN DER WISSENSCHAFTSPOLITIK

BEKLEIDET: WORAUF KOMMT ES NACH IHRER ERFAHRUNG BEI DER FÖRDERUNG DER FORSCHUNG ZUR HOMÖOPATHIE AN?

In der Gesundheitsforschung, in der ja der Mensch im Mittelpunkt stehen sollte, muss der Komplementärmedizin mehr Aufmerksamkeit geschenkt werden. Sie sollte wie die konventionelle Medizin in Forschungsprogramme aufgenommen werden.

BRAUCHT ES FÜR DIE HOMÖOPATHIE-FORSCHUNG GESONDERTE MODELLE?

Nein. Die Homöopathie ist auch evidenzbasierte Medizin. Deshalb müssen auch gleiche Methoden in der Forschung angewendet werden. Und das macht auch die Ergebnisse vergleichbar.

WAS SAGEN SIE ZU DENEN, DIE FORSCHUNG ZUR HOMÖOPATHIE ABLEHNEN, DA DAS GRUNDPRINZIP DER HOMÖOPATHIE UNPLAUSIBEL SEI?

Ich gehe davon aus, dass Heilmethoden, die sich über Jahrhunderte erhalten haben und offensichtlich positive Wirkungen zeigen, immer Gegenstand der Forschung sein müssen.

BUNDESKANZLERIN ANGELA MERKEL SAGTE UNLÄNGST: „LASST UNS ÜBER HOMÖOPATHIE SPRECHEN“. AUCH IMMER MEHR PATIENTINNEN UND PATIENTEN UND ÄRZTE WENDEN SICH IHR ZU – WARUM IST DAS SO?

Der große Zuspruch in der Gesellschaft für die Homöopathie kommt von dem Vertrauen, das in diese Methode gesetzt wird. Es gibt generell einen Trend zur Natur, zur Nachhaltigkeit, da gehört die Homöopathie dazu.

WAS INTERESSIERT SIE ALS PHYSIKERIN AN DER HOMÖOPATHIE?

Die Kombination von offensichtlich physikalischen Reibungskräften mit chemischem Verbindungsaufbau.

VORGESTELLT

PROF. DR.-ING. HABIL. DR. H. C. DAGMAR SCHIPANSKI

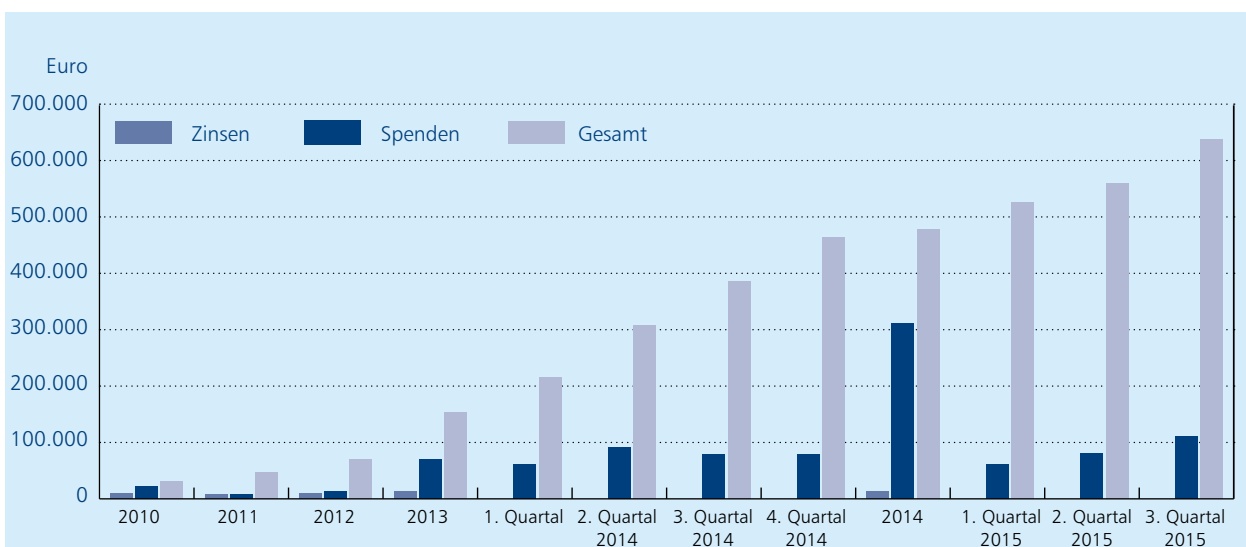
Geboren am 3. September 1943 in Sättelstädt/Thüringen;
evangelisch; verheiratet; drei Kinder;
Politikerin und Univ.-Professorin für Festkörperelektronik

1967 Dipl.- Ing. für Angewandte Physik,
TU Magdeburg
1976 Promotion, TU Ilmenau
1985 Habilitation
1990 Univ.-Professorin für Festkörperelektronik
1995-1996 Rektorin der Technischen Universität Ilmenau
1996-1998 Vorsitzende des Wissenschaftsrates
Deutschland
1999 Kandidatin für CDU und CSU für das Amt
des Bundespräsidenten
1999-2004 Ministerin für Wissenschaft, Forschung
und Kunst des Freistaates Thüringen
1999-2000 Vorsitzende des Ausschusses für Kulturfragen
im Bundesrat
2002 Präsidentin der KMK
2004-2009 Präsidentin des Thüringer Landtags
2000-2006 Mitglied im Präsidium der CDU Deutschlands
seit 2006 Mitglied im Bundesvorstand der CDU
Deutschlands
seit 1998 Mitglied der Berlin-Brandenburgischen
Akademie der Wissenschaften, Berlin
seit 1998 Mitglied der Deutschen Akademie der
Naturforscher LEOPOLDINA, Halle
seit 1998 Mitglied der Deutschen Akademie der Tech-
nikwissenschaften – acatech, Berlin
1998-2010 Vorsitzende des Verwaltungsrates des mdr,
Leipzig
1998-2003 Mitglied der UNESCO-Weltkommission für
Ethik in Wissenschaft und Technologie
2000-2010 Präsidentin der Deutschen Krebshilfe, heute
Ehrenpräsidentin

2001-2007 Mitglied des Internationalen Beirats der
Universität der Vereinten Nationen, Tokyo
seit 2001 Mitglied des Kuratoriums der Gemein-
nützigen Hertie-Stiftung, Frankfurt
seit 2003 Vorstandsvorsitzende der Lennart-Berna-
dotte-Stiftung, Mainau
2003-2015 Mitglied des Kuratoriums für die Tagung
der Nobelpreisträger, Lindau
seit 2005 Vorsitzende des Kuratoriums Fraunhofer-
Institut für Digitale Medientechnologie,
Ilmenau
2011-2014 Rektorin des Studienkollegs zu Berlin
1999 Frau des Jahres, Arthur-Burkhard-Preis
2002 Courage-Preis
2004 doctor honoris causa der Slowakischen
Technischen Universität, Bratislava
2010 Soroptimist International Deutschland
Förderpreis
2011 Preis der Wissenschaftsgemeinschaft Leibniz
Trägerin des Bundesverdienstkreuzes 1. Klasse
Rund 100 wiss. Veröffentlichungen und 50 Veröffentlichun-
gen zur Wissenschaftspolitik



AKTUELLES SPENDENBAROMETER



RAINER SCHÄFERKORDT IM INTERVIEW

DAS FÖRDERPROJEKT „EMPIRISCHE HOMÖOPATHIE DURCH FALLDOKUMENTATION“

WAS HAT SIE ZU DIESEM LANGZEIT-PROJEKT BEWOGEN? WELCHES ZIEL VERFOLGEN SIE?

Ich hatte das Glück, schon in meiner Assistenzarztzeit im Krankenhaus homöopathisch arbeiten zu können. Doch mir fiel schnell auf, dass die üblichen Krankenhausakten sich für eine Dokumentation der homöopathischen Behandlung nicht wirklich eignen – „Dreimal täglich eine“ ist in der Homöopathie nur selten angesagt. Auch die Begründung einer Arzneiwahl sowie die Reaktionen des Patienten darauf sind hochwichtige und hochspezifische Elemente der homöopathischen Falldokumentation. Im Verlauf meiner Beschäftigung mit diesem Thema wurde dann auch immer deutlicher, welches Potential eine gute Falldokumentation sowohl für den einzelnen Praktiker als auch die Homöopathie insgesamt birgt. Erkenntnisse über homöopathische Arzneien werden einerseits durch Arzneimittelprüfungen, andererseits – als klinische Verifikation – in der Praxis gewonnen. Doch diese Erkenntnisse sind nicht nutzbar, wenn sie nicht nachvollziehbar und nach anerkannten Kriterien dokumentiert werden. Hahnemann war auch in diesem Bereich ein Pionier – seine Krankenjournal waren zwar noch nicht patientenzentriert aufgebaut, setzen aber ganz neue Maßstäbe hinsichtlich der Genauigkeit der Aufzeichnungen. Eigentlich war jeder Generation von Homöopathen das Potential einer guten Falldokumentation bewusst. Heute haben wir zudem ganz andere Möglichkeiten, solche Dokumentationen auch auszuwerten. Eine softwaregestützte Auswertung von mehreren Tausend gut dokumentierten Fällen kann uns in die Lage versetzen, verschiedenste Fragen zu beantworten. Ganz vorne wäre da die klinische Verifikation der Materia Medica zu nennen. Das wird mit einer solchen Datenbank in ganz neuem Maßstab und hoher Qualität möglich sein. Äußerst interessant werden auch Auswertungen zu den unterschiedlichen Methoden der Fallanalyse sein – hier besteht großer Forschungsbedarf. Aber auch für eher qualitativ ausgerichtete Fragestellungen, z.B. nach dem Ansatz der Cognition Based Medicine, wird die Datenbank zur Verfügung stehen, oder für theoretische Fragestellungen, z.B. bzgl. der Miasmenkonzepte.

WER KANN AN DEM PROJEKT TEILNEHMEN?

Derzeit befinden wir uns noch in der Pilotphase, an der nur eine begrenzte Teilnehmerzahl beteiligt ist. Ab Anfang 2016 können alle Ärzt/innen und Heilpraktiker/innen, welche Homöopathie auf Diplom- bzw. Zertifikatsniveau praktizieren, am Projekt teilnehmen. Voraussetzung ist außerdem die Dokumentation der Fälle innerhalb einer Software. Das kann die Praxisverwaltungssoftware sein oder das von WissHom zur Verfügung gestellte Modul. Inhaltlich muss sich die Dokumentation am WissHom-Dokumentationsstandard orientieren.

NACH WELCHEN KRITERIEN KANN DIE SUCHE ERFOLGEN?

Die Etablierung des Dokumentationsstandards in den Praxen ist ein wichtiges Element der Qualitätsförderung und -sicherung. Eine strukturierte, nachvollziehbare Dokumentation erleichtert schon dem Behandler selbst den Überblick über

seine Fälle – warum habe ich was wann verordnet, wie hat der Patient reagiert, welche Arzneien waren erfolgreich, welche nicht? Wenn diese Dokumentation zudem innerhalb einer geeigneten Software vorliegt, sind durch Suchfunktionen auch spezielle Informationen sehr schnell zugänglich: wann hat der Patient von seiner Kindheit berichtet? Noch deutlicher werden diese Vorteile in Vertretungssituationen, bei Supervisionen oder der Publikation von Fällen.

Die Falldatenbank steht ab Frühjahr 2016 der Fachöffentlichkeit zur Verfügung und wird schnell einen praktischen Nutzen für alle Homöopathen haben, der mit der Anzahl der Fälle immer weiter wachsen wird. Die Datenbank kann nach Diagnosen, Arzneien, Symptomen usw. durchsucht werden. Schon jetzt stehen Auswertungen mit innovativen statistischen Verfahren (Likelihood Ratio) zur Verfügung, wodurch die Datenbank in Form eines Repertorios sowie einer Arzneimittellehre genutzt werden kann. Mittelfristig wird durch die Zusammenführung mit den Daten der klassischen Materia Medica bzw. Arzneimittelprüfungen sowie einer systematischen Strukturierung der Symptome ein neues Repertorium und auch eine Arzneimittellehre entstehen. Diese werde klinische Erfahrungen in einem völlig neuen Ausmaß abbilden, ohne auf Spekulationen angewiesen zu sein. Die WissHom-Projekte Glopedia, International Code of Symptoms sowie Empirium arbeiten hier schon jetzt eng zusammen.

WIE WAR DIE BILANZ BEI DER ERSTEN PROJEKTPRÄSENTATION?

Bei einer Umfrage zu Fortbildungsthemen wünschten sich über 90 % ein Seminar zu diesem Thema. Das Interesse kann also als groß bezeichnet werden. Ein ähnliches Bild zeigte die Umfrage, die wir 2012 durchgeführt haben: Fast 50 % der Befragten waren bereit, ihre Fälle zu Forschungszwecken zur Verfügung zu stellen. Ganz wichtig ist uns aber auch, Bedenken ernst zu nehmen. So ist z.B. die vollständige Anonymisierung aller Daten, also sowohl auf Patienten- als auch Behandlerseite (auch im Rahmen des Peer Review-Verfahrens), ein sehr wichtiger Punkt für alle Beteiligten. Die hohen Anforderungen unseres Datenschutzkonzepts, welches vom zuständigen Datenschutzbeauftragten des Landes Sachsen-Anhalt genehmigt wurde, bedingen auch, dass wir in der ersten Phase des Projekts auf die Erfassung vollständiger Anamnesen verzichten.

Das vollständige Interview mit Rainer Schäferkordt lesen Sie unter www.homoeopathie-stiftung.de.



RÜCKBLICK

DIE HOMÖOPATHIE-STIFTUNG BEIM DEUTSCHEN HOMÖOPATHIE-KONGRESS 2015

Erstmalig stellte die Homöopathie-Stiftung des DZVhÄ im Rahmen des diesjährigen Deutschen Homöopathie-Kongresses in Köthen (Anhalt) im Mai drei der von ihr geförderten Forschungsprojekte öffentlich vor. Dr. Rainer Schäferkordt erläuterte sein Projekt „Empirium“, das die Förderung der Qualität der Falldokumentation und die Sammlung unselektierter Patientenfälle zu Forschungszwecken zum Ziel hat. Dr. Sigrid Kruse präsentierte zwei klinische Studien, die am Dr. von Haunerschen Kinderspital der Universität München durchgeführt werden, und Dr. Stephan Baumgartner gab Einblicke in den Aufbau einer universitären Arbeitsgruppe für Grundlagenforschung zum Thema homöopathische Potenzierung. Die Grundlagenforschung in der Homöopathie untersucht, ob spezifische Wirkungen homöopathischer Präparate vorhanden sind, die über einen Placebo-Effekt hinausgehen. Da diese Frage mittlerweile grundsätzlich positiv zu beantworten ist, kann sich die Wissenschaft nun sowohl einer Aufklärung des Wirkprinzips potenziertes Präparate als auch Untersuchungen zur Qualitätssicherung und Herstellungsoptimierung homöopathischer Arzneien zuwenden.

Eine Übersicht und Beschreibung aller 2015 geförderten Projekte der Homöopathie-Stiftung finden Sie www.homoeopathie-stiftung.de > Projekte.

Im Ausstellungsbereich war die Homöopathie-Stiftung mit einem eigenen Stand vertreten. Besonders großer Andrang herrschte bei der Auslosung der kleinen Stiftungs-Lotterie, bei dem es attraktive Preise zu gewinnen gab, eine Hausapotheke und viele Bücher zur Homöopathie, gespendet von der Firma Gudjons.



Begrüßt wurden die Besucher vom „Globofant“, der sich über Spenden freute.



FRAU PROF. SCHIPANSKI ZU GAST IN KÖTHEN

Anlässlich des Deutschen Homöopathie-Kongresses folgte die neue Schirmherrin der Homöopathie-Stiftung der Einladung des Stiftungs-Vorstands nach Köthen, um Hahnemanns Wirkungsstätte kennenzulernen. Sehr beeindruckt zeigte sich von einem Besuch in der Europäischen Bibliothek (EBH), wo sie von EBH-Repräsentanten herzlich empfangen wurde.

Bitte vormerken:

**PROJEKTPRÄSENTATION BEIM DEUTSCHEN
HOMÖOPATHIE-KONGRESS 2016,
26.-28. MAI 2016 (FRONLEICHNAM),
MARITIM CONGRESS CENTRUM BREMEN
WWW.HOMOEOPATHIE-KONGRESS.DE**



DIE HOMÖOPATHIE-STIFTUNG FÖRdert IM JAHR 2015 INSGESAMT 8 PROJEKTE MIT RUND 200.000 EURO

Zum Oktober 2015 lagen der Stiftung insgesamt 10 Anträge für die nächste Förderperiode vor. Darunter sind vier neue und sechs bereits geförderte bzw. laufende Projekte (Folgeanträge) mit einem Volumen von rund 300.000 Euro. Die Entscheidung über die Aufnahme neuer Projekte in die Förderung wird Ende Januar 2016 fallen. Derzeit läuft das Begutachtungs- und Beratungsverfahren. Die einzelnen Schritte dieses Verfahrens sind inhaltlich und zeitlich festgelegt und nachlesbar auf

der Internetseite der Stiftung. Dort finden sich auch weitere Informationen zu den abgeschlossenen und den laufenden Projekten sowie Hinweise für Antragsteller.

Einige der laufenden Projekte werden bei der Jahrestagung des DZVhÄ in Bremen im Rahmen einer eigenen Veranstaltung der Homöopathie-Stiftung präsentiert. Nähere Informationen fortlaufend unter www.homoeopathie-kongress.de.

FORSCHUNGSPROJEKTE IM ÜBERBLICK

PILOTPROJEKT „E-LEARNING“

Gerhard Bleul

Im Rahmen eines Pilotprojekts soll ein fundiertes E-Learning-Angebot zur Einführung in die Homöopathie entwickelt und als Selbstlernangebot kostenlos im Internet zur Verfügung gestellt werden.

SYSTEMATISCHE FALLDOKUMENTATION

Dr. Rainer Schäferkordt

Auf der Basis eines von WissHom entwickelten und von den drei großen homöopathischen Berufsverbänden (DZVhÄ, BKHD, VKHAD) verabschiedeten Dokumentationsstandards soll eine elektronische Falldatenbank aufgebaut werden, dessen wichtigste Merkmale Praxistauglichkeit und Methodenunabhängigkeit sind. Die Nutzung dieses Standards fördert die Qualität der Dokumentation in homöopathischen Praxen und kommt so unmittelbar der Behandlung und den einzelnen Patienten zugute.

DITIGALISIERUNG DER HOMÖOPATHISCHEN LITERATUR

Homöopathische Bibliothek Hamburg

Damit relevante Werke zur Homöopathie nicht einfach von der Bildfläche verschwinden oder in ihrer freien Zugänglichkeit beschränkt werden, hat die Homöopathische Bibliothek Hamburg (HBH) 2008 mit der Digitalisierung, der Ermittlung von e-Medien und deren Archivierung begonnen. Ziel dieses Projekts ist die weitgehende Komplettierung der homöopathischen Literatur bis zum Jahr 1949 in digitaler und texterschlossener Form, um Forschung und Wissenschaft möglichst viele Ressourcen zeit- und ortsunabhängig nutzen und digital zur Verfügung stellen zu können.

NEUES REPERTORIUM

Dr. Carl Rudolf Klinkenberg

Das Neue Repertorium wird sämtliche Details und Feinheiten der originalen Materia medica enthalten. Es soll seinen Nutzern in Zukunft eine gesicherte Arbeitsgrundlage schaffen und die Arzneimittelwahl sicherer machen.

GLOPEDIA

Thorsten Stegemann

Von Hahnemann wurden seine für die Arzneibesreibungen wichtigen Werke, die „Fragmenta“, die „Reine Arzneimittellehre“ und „Die Chronischen Krankheiten“ systematisch und strukturiert in Form von schnell ladbaren Einzelbildern ins Internet gestellt (www.GlobeRep.de). Die früheren Auflagen wurden in gleicher Weise online gestellt und die Übersichten mit den Verlinkungen entsprechend überarbeitet. Dadurch sind nun erstmals alle Auflagen der Arzneimittellehren von Hahnemann für alle Homöopathen einfach online verfügbar.

HOMÖOPATHISCHE VERSORGUNG VON QUERSCHNITTSGELÄHMTE

Susanne Pannek-Rademacher/Prof. Dr. med Jürgen Pannek,

Das Projekt des Schweizer Paraplegiker-Zentrums beinhaltet verschiedene Phasen, die entsprechend des Plans umgesetzt worden sind. Eine initiale Auswertung ergab, dass an den 8 Terminen insgesamt 29 Patienten untersucht wurden. Die Zufriedenheit der Patienten mit der homöopathischen Betreuung war hoch, so dass die Mehrzahl der Patienten auch nach Beendigung ihres stationären Aufenthaltes weiter in homöopathischer Behandlung geblieben sind.

HOMÖOPATHISCHE SCHRIFTEN

Prof. Dr. med. Dr. phil. Josef M. Schmidt

Projekt zur Neuherausgabe von Hahnemanns Schriften, darunter „Die philosophischen Vorstellungen Samuel Hahnemanns“ und der inzwischen vergriffene „Taschenatlas Homöopathie in Wort und Bild“ sowie die Edition der Schriftenreihe zu seinen „Köthener Sommerkursen Homöopathiesgeschichte“ und verschiedener, ansonsten ebenfalls schwer zugänglicher Artikel.

GRUNDLAGENFORSCHUNG HOMÖOPATHIE

Stephan Baumgartner

Ziel ist der Aufbau einer Arbeitsgruppe für Grundlagenforschung zum Thema homöopathische Potenzierung an einer deutschen Universität. Es wird untersucht, ob spezifische Wirkungen homöopathischer Präparate vorhanden sind, die über einen Placebo-Effekt hinausgehen.

IMPRESSUM

Newsletter der Homöopathie-Stiftung des DZVhÄ • Nr. 4 / November 2015 • Fotos: Archiv • Hrsg.: Vorstand der Homöopathie-Stiftung • Redaktion: Gisela Gieselmann, Caroline Geiser, Christoph Trapp • Axel-Springer-Str. 54 B • 10117 Berlin • Tel.: 030-325 97 34-27 • Fax: 030-325 97 34-19 • E-Mail: dialog@homoeopathie-stiftung.de • www.homoeopathie-stiftung.de